

Neuerscheinungen

European Breeding Bird Atlas 2

Was für eine Parforce-Leistung und Punktlandung: Ende 2020 ist der zweite europäische Brutvogelatlas (EBBA2) pünktlich erschienen. Für dieses Buch haben 120 000 Ornitholog*innen während fünf Brutsaisons nach strengen methodischen Vorgaben Vögel gezählt. Nach insgesamt zehnjähriger intensiver Arbeit des Projektteams sind fast 1000 Buchseiten mit europaweiten Verbreitungskarten von fast 600 Vogelarten erschienen.

Imposant ist die Abdeckung. In fast jedem Quadrat von 50 km Seitenlänge von den Azoren bis zum Ural und von den Kanarischen Inseln bis nach Spitzbergen und Franz-Josef-Land wurden Brutvögel gezählt, d.h. auf über 11 Millionen Quadratkilometer Fläche. Um eine solche weitreichende, flächendeckende Vogelzählung in fast 50 verschiedenen Ländern in der vorliegenden Qualität zu erreichen, muss eine immense Planungs-, Koordinations- und Kommunikationsarbeit geleistet worden sein.

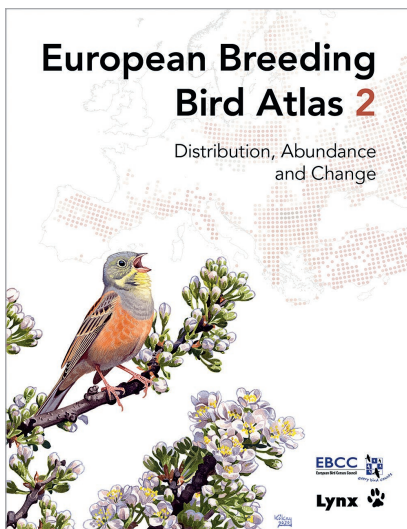
Die reine Datenmenge sowie die Information über die Sorgfalt der Datenaufnahme weckt grosse Vorfreude auf die Resultate. Bevor jedoch die Verbreitungskarten der Arten gezeigt werden, müssen sich pflichtbewusste Leser*innen durch gut 40 Seiten relativ tech-

nungskarten für die unterschiedliche Beobachtungintensität zu korrigieren, die trotz flächiger Abdeckung des Gebiets unvermeidbar gewesen ist. Da die abstrakten Modelle schwer zu verstehen sind, kommt ein mulmiges Gefühl auf. Erleichtert lese ich am Ende des Kapitels, dass neben den modellierten Karten auch immer die beobachteten Abundanzen dargestellt werden. So erhalte ich als Leserin alle Informationen, die ich mir wünsche: Ich sehe, welche Zahlen effektiv beobachtet worden sind und sehe, wie wir uns die Verbreitung vorstellen, wenn auf der ganzen Fläche gleich intensiv beobachtet worden wäre.

Mit Spannung begann ich das Kapitel über die generellen Muster der Veränderungen in den Vogelbeständen in den letzten 20 Jahren zu lesen. Im ersten Abschnitt musste ich einen Moment lang leer schlucken: Trotz der flächendeckenden intensiven Vogelbeobachtungen und der aufwändigen Modellierarbeit, schreiben die Autoren, könnten sie nicht ausschliessen, dass die beschriebenen Veränderungen zum Teil durch unterschiedliche Intensität der Beobachtungen zustande gekommen sind. Also, trotz enormem Einsatz im Feld und der intensiven Auswertungsarbeit bleibt diese Unsicherheit! Ich muss zugeben, dass ich einen Moment lang enttäuscht war, obwohl ich sehr gut weiss, dass wir auch mit der besten Studie nie 100 % sicher sein können. Das Benennen der Unsicherheit ist Ausdruck von wissenschaftlicher Sorgfalt. Nachdem ich das erkannt hatte, las ich mit gestärktem Vertrauen weiter.

Aus der dargestellten Karte der Veränderung der Artenzahlen ist es schwierig, ein generelles räumliches Muster herauszulesen. Schwerpunkte mit Artenverlusten befinden sich im Süden und im Osten, aber auch in Südnorwegen und im Norden von Grossbritannien. Grössere Gebiete mit positiver Entwicklung der Artenzahlen sind in Schweden und Finnland zu erkennen. Die Gesamtzahl der europäischen Vogelarten hat sich, über das gesamte Gebiet gesehen, nicht verändert. Jedoch hat sich die Verbreitung der meisten Vogelarten tendenziell von den wärmeren Regionen zu kühleren Regionen verschoben. Das führte dazu, dass die Artenzahl in den wärmeren Regionen abnahm und in den kühleren Regionen zum Teil stark anstieg, weil dort die einheimischen Vogelarten im Moment noch nicht verschwunden sind – ein wichtiges und aufwühlendes Resultat.

Endlich komme ich zum Herzstück des Buches, den Artkapiteln! Die ansprechenden und wunderschönen Illustrationen der Vogelarten machen mir beim Blättern grosse Freude. Die grossen, gut lesbaren und interpretierbaren Karten steigern die Freude weiter. Sie animieren, das Buch von A bis Z durchzublättern und sich in einzelne Arten zu vertiefen. Einzelne Muster fallen auf. Es gibt einige Arten, die die Schweizer Grenze zu kennen scheinen, z.B. Rebhuhn, Schwarzstorch, Nacht-



nisch verfasste Beschreibungen der Auswertungen und Überblicksresultate ackern. Auf diesen Seiten wird detailliert der mehrstufige Modellierungsprozess beschrieben, der zu den Brutwahrscheinlichkeitskarten geführt hat. Das Ziel dieser aufwändigen und sorgfältig ausgeführten Modellierungsarbeit war es, die Verbrei-

reier, Grosser Brachvogel und Steinkauz. Das stimmt nachdenklich. Es würde uns nicht auffallen, wenn wir nicht über die Schweizer Grenze hinausschauen würden. Der Blick auf ganz Europa führt mir zudem vor Augen, dass der Rückgang des Braunkehlchens nicht nur im Schweizer Mittelland stattfindet, sondern im gesamten westlichen und südlichen Europa.

Ich mache auch erstaunliche Entdeckungen. Der Seidenschwanz zum Beispiel hat sein Verbreitungsgebiet nach Süden ausgeweitet. Die in den letzten 20 Jahren beobachtete Ausweitung der Verbreitung des Orpheusspötters verläuft in einem ungefähr schweizbreiten Band von Norden nach Süden über Mitteleuropa, genau über die Schweiz. In diesem Buch werde ich sicher noch viele weitere spannende, erfreuliche und nachdenklich stimmende Entdeckungen machen.

Im Gegensatz zu den meisten wissenschaftlichen Publikationen, die mit der Zeit überholt werden, erhalten Brutvogelatanten immer mehr Bedeutung. Mit dem neuen Brutvogelatlas wurde eine umfangreiche und solide Referenz zum heutigen Status der Brutvögel Europas geschaffen. Der Wert der riesigen Datensätze des alten und des neuen europäischen Brutvogelatlas wird sich in den nächsten Jahren erweisen, wenn detailliertere Auswertungen Antworten auf wichtige Fragen zu unterschiedlichen Entwicklungen in den verschiedenen Regionen liefern werden. Es ist gut zu wissen, dass das Engagement und die Zusammenarbeit der vielen Ornitholog*innen, die an diesem Werk mitgearbeitet haben, weiterbesteht. Einer der nächsten Anlässe, die EBCC-Tagung, wird im April 2022 sogar in der Schweiz stattfinden (Informationen: www.ebcc2022.ch).

Fränzi Korner-Nievergelt

Verena Keller, Sergi Herrando, Petr Voříšek, Martí Franch, Marina Kipson, Pietro Milanesi, David Martí, Marc Anton, Alena Klvaňová, Mikhail V Kalyakin, Hans-Günther Bauer, Ruud PB Foppen (2020) European Breeding Bird Atlas 2: Distribution, Abundance and Change. European Bird Census Council and Lynx Edicions, Barcelona. 967 Seiten. € 90.–

Atlas der Brutvögel für den europäischen Teil Russlands

Mikhail V. Kalyakin, Direktor des Zoologischen Museums der Moskauer Lomonosov-Universität, wurde 2010 in den Vorstand des European Bird Census Council (EBCC) gewählt und überraschte den Vorstand mit dem Vorschlag, einen Atlas für den europäischen Teil Russlands zu erstellen. Dieser macht rund 40 % der Landfläche Europas aus. Einen Brutvogelatlas für dieses grosse Gebiet gab es bisher nicht. Das Koordinationsteam des russischen Atlas, Mikhail V. Kalyakin und Olga V. Voltzit, hatte aber bereits zwei regionale Atlanten herausgegeben, 2006 für die Region Mos-

kau, mit 47000 Quadratkilometer etwas grösser als die Schweiz, und 2014 für die Stadt Moskau. Einen Atlas für den ganzen europäischen Teil Russlands zu erstellen, war indes einige Nummern grösser. Der Atlas entstand als Teil des zweiten europäischen Brutvogelatlas EBBA2. Das russische Koordinationsteam nutzte seine



Kontakte zu Ornithologinnen und Ornithologen im ganzen Land, um diese zur Mitarbeit zu bewegen. Die Zahl der Amateure ist in Russland nach wie vor klein, doch auch die professionellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Forschungsinstituten und staatlichen Naturschutzfachstellen waren für die Feldarbeiten oft in ihrer Freizeit unterwegs. Insgesamt trugen 400 Personen Daten bei. Dank finanzieller Unterstützung im Rahmen von EBBA2 war es möglich, auch abgelegene und nur mit Helikoptern, Booten oder langen Fussmärschen erreichbare Quadrate zu bearbeiten. Das Resultat ist eine geografische Abdeckung, die zu Beginn des Projekts undenkbar schien. Sie zeigt sich in den Karten im europäischen Atlas eindrucklich.

Die Datengrundlage für den russischen Atlas ist dieselbe wie für EBBA2. Wer genau hinschaut, wird zwar feststellen, dass das Untersuchungsgebiet im Osten einige Quadrate mehr umfasst als in EBBA2, da sich die Russen für die Karten an den politischen Grenzen der Regionen orientierten, EBBA2 aber an der geografischen Grenze zu Asien. Das Buch zum russischen Atlas wurde parallel zum europäischen erarbeitet und ebenfalls im Dezember 2020 publiziert. Mit 907 Seiten ist der Atlas fast so dick wie das europäische Buch. Kein Wunder, wurden doch 415 der 596 Arten des EBBA2 in Russland festgestellt. Das Kartenmaterial ist umfangreicher als im gedruckten europäischen Atlas. Die klassische Atlaskarte mit den Kategorien sicheres, wahrscheinliches und mögliches Brüten steht im Zen-

trum der Artkapitel. Die grosse Karte wird ergänzt mit einer Abundanzkarte und, falls vorhanden, einer auf das Gebiet Russlands gestutzten modellierten Karte zur Vorkommenswahrscheinlichkeit aus dem europäischen Atlas. Eine kleine Verbreitungskarte aus EBBA2 erlaubt der russischen Leserschaft den Vergleich mit der europäischen Verbreitung. Die Karten werden ergänzt durch einen Arttext und eine Illustration von Eugeny A. Koblik, der auch für EBBA2 mehrere Bilder beigezeichnet hat. Die Arttexte sind im Allgemeinen etwas länger als jene in EBBA2 und enthalten neben einer detaillierten Beschreibung der Vorkommen in Russland auch Angaben zum Lebensraum, zu Veränderungen in der Verbreitung und eine Bestandsschätzung. Ich verstehe kein Russisch, hatte aber bei der Redaktion der Texte für EBBA2 Zugang zu den russischen Textentwürfen. Automatische Übersetzungsprogramme wie Google Translate und DeepL.com haben sich in den letzten Jahren so stark verbessert, dass die Übersetzungen meist gut verständlich waren. Einzelne Textabschnitte aus dem Buch lassen sich auch mit einem Smartphone einfach scannen und übersetzen.

Die meisten Vogelatlanten präsentieren heute Artkapitel auf Doppel- oder Einzelseiten. Im russischen Atlas wurde auf ein flexibleres Layout gesetzt, sodass Artname und Karten oft nicht auf derselben Doppelseite sichtbar sind. Das gedrängte Layout spart Platz und reduziert die Kosten für den Druck. Leider sind dadurch auch die schönen Bilder von Eugeny Koblik sehr klein geraten. Das Buch richtet sich an die einheimische russische Leserschaft. Auf englische Zusammenfassungen der Arttexte wurde bewusst verzichtet, denn viele Informationen finden sich auch im europäischen Atlas. Zu empfehlen ist das Buch für Personen, die detailliertere Informationen über die Vogelarten in Russland möchten.

Zum Schluss noch ein Hinweis für alle, die sich virtuell auf eine Reise durch Russland begeben möchten. Alle Personen, die ein Atlasquadrat bearbeiteten, wurden aufgefordert, einen standardisierten Kurzbericht zu erstellen. Die Berichte wurden jedes Jahr auf dem Internet publiziert und enthalten oft eindruckliche Landschaftsfotos: <http://zmmu.msu.ru/en/about-muzeum/divisions/division-of-the-scientific-public-oriented-projects/breeding-bird-atlas-of-european-russia>. Diese Publikationen waren für die Mitarbeitenden sehr wichtig. Für uns in der Schweiz vielleicht unvorstellbar, aber ein Zeichen, wie wichtig es ist, dass in länderübergreifenden Projekten unterschiedliche Ansätze zugelassen werden.

Verena Keller

Mikhail V. Kalyakin, Olga V. Volcit (2020) Atlas gnezdyashchikhysya ptits evropeyskoy chasti Rossii [Atlas of breeding birds of the European part of Russia]. Fiton XXI, Moskva. 907 Seiten.

Flight identification of European passerines

Das englischsprachige Buch ist ein neuartiger Feldführer. Der polnische Vogelzugforscher und Birder Tomasz Cofta möchte damit einen einfacheren Zugang zur Bestimmung vor allem von ziehenden Singvögeln ermöglichen. Seine umfassenden Erfahrungen, die er sich in vier Jahrzehnten aneignete, werden in diesem Buch weitergegeben. Absolut lesenswert ist die Einleitung des Buches, die den Blick auf das Wesentliche schärft – man sollte diese keinesfalls überspringen. Dort ist auch zu lesen, dass ein fliegender Singvogel auf hunderte Meter sicher bestimmbar ist – nur wie? Der Autor sagt korrekt, dass man nur die Vögel binnen Sekunden bestimmen können wird, die man bereits kennt – und bei Zugbeobachtungen hat man nur eine einzige Chance. Dabei hilft das Buch zwar; doch wer meint, nach der Lektüre des Buches fliegende Singvögel künftig sicher



bestimmen zu können, wird sich oft getäuscht sehen. Ohne jahrelanges, eigenes Engagement und starken Willen wird dies auch mithilfe dieses Buches kaum gelingen. Ich selbst habe das Bestimmen ziehender Singvögel vor allem über Zugrufe gelernt, die im Buch als Transliteration beschrieben, als Sonagramm dargestellt sowie zum Nachhören mittels QR-Code verfügbar sind. Das erspart stundenlanges Suchen des richtigen Rufes im Internet. Dass jedoch diese Rufe für vermutlich alle Zugvogelkenner der Hauptschlüssel zur Bestimmung sind und diese die optische Erkennung sogar ersetzen können, geht mir dennoch etwas zu wenig

aus dem Buch hervor, das vor allem auf optische Reize setzt.

Es werden 205 Singvogelarten aus Europa behandelt sowie 32 singvogelnahe Arten wie Segler, Tauben oder überraschenderweise auch Spechte, die wir in Mitteleuropa eher wenig mit Vogelzug in Verbindung bringen. Die am Computer geschaffenen Illustrationen zeigen die Vögel fast immer in den drei selben standardisierten Posen: von der Seite mit angelegten Flügeln, senkrecht von oben (mit gespreiztem Schwanz) und senkrecht von unten (mit geschlossenem Schwanz). Ich stehe diesen Abbildungen ambivalent gegenüber: Die Bilder in Seitenansicht sind sehr gut und stets sind Zeichnungsdetails der Vögel hervorragend getroffen – wenn auch manchmal etwas gar farbig. Die schematischen Illustrationen mit offenen Flügeln entsprechen nicht dem Bild eines ziehenden Vogels, da die Flügel zu weit gespreizt sind. Meist erinnern sie an das Bild eines landenden Vogels, der danach ja sitzt und normal bestimmt werden könnte. Bei Zugbeobachtungen sieht man die Vögel meist von vorne, von der Seite oder gar nur von hinten – je nach Standort mit einer gehörigen Portion «Untersicht». Selten sieht man einen Vogel dabei genau von senkrecht unten und so gut wie gar nie von senkrecht oben. Möglicherweise wäre eine Darstellung von der Seite mit den Flügeln nach oben (wie bei den Drosseln) bzw. nach unten hilfreicher gewesen, doch hätte dies im letzten Fall vermutlich auch eine unnatürliche Haltung zur Folge gehabt. Dieses Manko versuchen tausende von Fotografien zu beheben, die aber oftmals an der unteren Grenze des Qualitätsanspruchs liegen. Da sie indes die Feldsituation ziemlich realistisch wiedergeben, erfüllen sie durchaus ihren Zweck.

Der Autor gibt zu Recht an, dass gewisse Artpaare wie die Goldhähnchen, Rohr- und Schlagschwirler oder Sumpf- und Weidenmeise im Flug nicht unterschieden werden können. Doch diesen Hinweis vermisste ich auch andernorts, z.B. bei den meisten Laubsängern wie Iberienzilpzalp und Zilpzalp sowie bei fast allen Grasmücken. Bei diesen sind diverse Merkmale überzeichnet und gaukeln Unterschiede vor, die man im Flug nie erkennen wird. Doch ausgerechnet die einzige Grasmücke fehlt, bei der die Erkennung der exakten Schwanzzeichnung zur Bestimmung zentral ist: die Balkan-Bartgrasmücke. Auch bei Berg- und Strandpieper fehlt ausnahmsweise die Aufsicht, die die charakteristischen Unterschiede in der Färbung der äusseren Steuerfedern illustrieren würde. Auf die Darstellung vieler nachziehender Arten wie Rohrsänger oder Schwirle im Flug hätte man theoretisch verzichten können, da man sie tagsüber meist auch sitzen sieht und man sie im Flug von einer Deckung in die nächste nicht bestimmen kann. Die Schwingenformel, die zu ihrer Bestimmung hilfreich wäre, ist in diesen Illustrationen leider nicht exakt dargestellt. Trotz gewisser Kritik überwiegt der

positive Eindruck für dieses neuartige Bestimmungsbuch jedoch klar. Jeder und jede Zugvogelinteressierte erhält mit ihm die Chance, die Bestimmungsfähigkeiten zu verbessern.

Stefan Werner

Tomasz Cofta (2021) Flight identification of European passerines and select landbirds: an illustrated and photographic guide. Princeton University Press, Princeton. 2400 Farbfotos, 850 Farabbildungen, 496 Seiten. £ 38.–

Morocco: sharing the birds

Während der Lektüre des aus persönlicher Sicht des niederländischen Autors verfassten Buchs wurden intensive Erinnerungen an eines der abwechslungsreichsten Länder wach, in denen ich jemals war. Bei all der Freude über diese arten- und formenreiche Region, die viele endemische (Unter-) Arten hervorbrachte, stimmte mich das Buch wegen der vielen Verluste der letzten Jahre aber auch sehr nachdenklich – ja, sogar traurig. Viele Taxa starben in Marokko in den letzten Dekaden aus und sind für immer verloren – weitere Arten, wie das Laufhühnchen, scheinen bald zu folgen. Bei der Lektüre des Kapitels über den Dünnschnabelbrachvogel sehe ich mich wieder in der Bucht Merja Zerga – doch ich war schon damals acht Jahre zu spät. Trotz hunderter Meldungen seither stammt der letzte unstrittige Nachweis dieser inzwischen ausgestorbenen Art vom 23. Februar 1995 aus dieser Bucht.

Dieses sechste, in Englisch erschienene Buch von «The Sound Approach» beginnt nach einführenden Kapiteln zu Land und Leuten eben mit dem Dünnschnabelbrachvogel, bei dem deutliche Bestandsüberschätzung und bis zuletzt Bestimmungsprobleme den akuten Handlungsbedarf verschleierte. Es gibt lediglich eine einzige Tonaufnahme mit den wehklagend klingenden letzten Rufen dieser Art, die hier im Original und rekonstruiert vorgestellt wird. Nicht nur dieses Kapitel, sondern das gesamte Buch und speziell die Tonaufnahmen saugen einen förmlich ein und lassen einen das



Buch nicht mehr aus der Hand legen. Kapitel zu Wald-rapp und Saharakragentrappe, die einen unfassbar tiefen Balzgesang hat, zeigen, dass sich die Anstrengungen im Artenschutz lohnen.

Layout, Fotos und Tonaufnahmen sind hervorragend und lassen mich über die streitbaren Ansichten der Autoren zur Taxonomie locker hinweg sehen. Der Ansatz etwa getreu dem Motto «jede Population, die anders ruft, ist eine andere Art» ist aber auch nicht völlig von der Hand zu weisen. Die aufgezeigten Gesangs- und Rufunterscheide regen den Forscher- und Pioniergeist an und haben trotz aller Kritik auch zur Entdeckung neuer Arten geführt, wie dem emblematischen Omankauz, dessen Typusexemplar zuvor unerkant unter Fahlkauzbelegen schlummerte. Es ist davon auszugehen, dass es in Marokko auch mit konventionellerem taxonomischem Ansatz bald zur Abspaltung einer Vielzahl in der Region endemischer Arten kommen wird. Im Buch werden alle Lerchen, Steinschmätzer, Nachtschwalben und Flughühner Nordwestafrikas in Ton und Bild behandelt, aber z.B. auch Senegaltschagra, Wüsten- und Schuppenkopfpfroprie, die Buchfinkentaxa sowie Berg- und Balkanlaubsänger. Zwei fantastische Farbtafeln von Killian Mullarney zur Einödlerche und dem zum «Seeböhm-Steinschmätzer» sowie Bonuston-aufnahmen aller «Key species» der Region auf dem beigefügten USB-Stick veredeln das Werk. Das Buch ist absolut lesens- und hörens-wert und ein Genuss!

Stefan Werner

Arnoud B van den Berg, The Sound Approach (2020) Morocco: sharing the birds. A sound approach guide to birds of the Maghreb. The Sound Approach, Poole. £ 49.95

Das grosse Buch der Wintervögel

Mit einem Format von 16,5 × 23 cm ist dieses Buch genau so gross wie das Spechtbuch (Zahner und Wimmer 2019) und das Raufusshühnerbuch (Klaus und Bergman 2020) aus dem Aula-Verlag – niemand braucht also einen unhandlichen Schmöcker zu befürchten. Es beschränkt sich aber nicht auf eine Artengruppe, sondern stellt über 180 Vogelarten in Artporträts ausführlich vor, geordnet nach verschiedenen Lebensräumen (Stadt und Dorf, Wald und Forst, Feld und Flur, See und Fluss, Meer und Strand, Hochgebirge und Bergwald). Ein Einleitungskapitel befasst sich beispielsweise mit dem Vogelzug, den Grundlagen der Thermoregulation, der Ernährung im Winter, mit Spuren und der Mauser. Den Abschluss bilden Kapitel zum Erfassen, Dokumentieren und Auswerten von Wintervogelbeständen, zur Winterfütterung und zu weiteren Aspekten des Vogelschutzes und zum Beobachten. Karten und Artenauswahl zeigen, dass das Buch auf Deutschland ausgerichtet ist.



Für Binnenländer bieten wohl die Ausführungen zum «Sea Watching» und zu den Wintergästen an Strand und Küste am ehesten Neues, etwa Informationen zu Sporn- und Schneeammer, Ohrenlerche, Basstölpel und Meeresenten, um nur einige zu nennen.

Christian Marti

Uwe Westphal (2021) Das grosse Buch der Wintervögel: beobachten – bestimmen – schützen. Aula, Wiebelsheim. 239 Seiten, 275 farbige Abbildungen, 3 Tabellen, 6 Karten. € 29.95

Die Fledermäuse Europas

Die erste Auflage von «Die Fledermäuse Europas» der beiden Biologen Christian Dietz und Andreas Kiefer erschien 2014. In Windeseile etablierte sie sich im deutschsprachigen Raum als Standardwerk für Fachleute und Personen, die sich für Fledermäuse interessieren.

Mitten in der Covid-Pandemie erschien die zweite Auflage mit vielen aktualisierten Kenntnissen – «ausgerechnet», könnte manch Kritiker anbringen, denn Fledermäuse aus Asien gelten als mögliche Quelle von SARS-CoV-2. Dabei ist dieses Buch jetzt wichtiger denn je, denn nur wer Fledermäuse kennt, kann ihren unermesslichen ökologischen Wert einschätzen. Das Werk informiert Leserinnen und Leser umfassend über den aktuellen Kenntnisstand zu Biologie, Lebensraumnutzung, Artenvielfalt, Bestimmung und Schutz der Fledermausarten in Europa und seinen angrenzenden Regionen. Es legt dabei einen klaren Schwerpunkt auf der Vorstellung der 77 im Perimeter nachgewiesenen Fledermausarten. Jede Art wird beschrieben mit Kenn-

zeichen, Verbreitung, Ortungslauten, Lebensraumnutzung, Quartieren, Verhalten und Verbreitung, Ernährung, Gefährdung sowie – aus biologischer Sicht sehr wichtig – Wissenslücken.

Der zweite Schwerpunkt liegt auf der Bestimmung der Fledermäuse. Im Unterschied zur meist farbigen Vogelwelt sind Fledermäuse nämlich fast alle irgendwie klein und braun. Die Artbestimmung ist selbst für Spezialistinnen und Spezialisten oft eine Herausforderung und je nach Art ist unter Umständen eine andere

Bestimmungsmethode erforderlich. Zudem gibt es nach wie vor viele offene Fragen zur Taxonomie und Systematik der Fledermäuse, wie die fast regelmässige Entdeckung neuer Arten selbst in Europa zeigt. Das Buch bietet mehrere ausgezeichnet dokumentierte und bebilderte Bestimmungsschlüssel an: einen klassischen, morphologischen Bestimmungsschlüssel, einen weiteren über die Bestimmung anhand von Haaren sowie einen zur bioakustischen Bestimmung mittels der Orientierungsrufe. Insbesondere der morphologische Bestimmungsschlüssel wartet dabei mit detaillierten und klaren Fotos auf, die ihresgleichen suchen. Es fehlt lediglich ein Bestimmungsschlüssel anhand von Schädel- und Zahnmerkmalen.

Trotz der unglaublichen Anzahl von über 700 Abbildungen ist das Buch alles andere als ein Bildband. Das Zielpublikum sind Fledermaus-Fachpersonen oder solche, die es werden wollen. Auch mir als hauptberuflichem Fledermausbiologen dient es als wertvolles und häufig benutztes Nachschlagewerk. Zurzeit dürfte es in Europa kein vergleichbares Werk geben, das Aktualität und Informationsgehalt in einer solchen Kompaktheit derart umfassend präsentiert.

Hubert Krättli

Christian Dietz, Andreas Kiefer (2020) Die Fledermäuse Europas. 2. Auflage. Kosmos, Stuttgart. 678 Fotos, 52 Grafiken, 44 Verbreitungskarten, 416 Seiten. Fr. 45.50

